



# BRÜSSEL

Auslandssemester in der Comic Welthauptstadt

Das aufeinandertreffen von Kunst und Kultur, von Geschichte und Architektur, von Geist und Seele – eine Stadt mit altmodischem Charm und modernem Charakter.

**Katja Bauer**

TH OWL Detmold, 5. Semester

„Goedendag“ ... „Bonne jornee“	2
Geschichte, Architektur, Menschen	4
Internship	8
LUCA School of Arts	12
Auf ein Wiedersehen	14

Bevor ich anfangen über meine Erfahrungen in Brüssel zu berichten möchte ich mich gerne bei dem International Office für die Möglichkeit und Unterstützung bedanken. Dank einer guten Organisation und durch das vielen Nachfragen habe ich mich sicher genug gefühlt mein Auslandssemester antreten zu können.

#### Warum entschied ich mich für Brüssel?

Purer Zufall war es auf jeden Fall nicht. Neben Brüssel interessierte mich aber auch Paris und die Schweiz. Einer der Gründe wieso es aber doch Brüssel geworden ist, ist das mich die Sprache interessierte und auch deren Kulturgeschichte. Das Land umfasst die niederländischsprachige Region Flandern im Norden, das französischsprachige Wallonien im Süden und eine deutschsprachige Gemeinschaft im Osten. Was mich ziemlich beeindruckt hat und da ich noch die in Brüssel war, entschied ich mich dafür und war noch umso glücklicher als ich eine Zusage von der LUCA School in Arts bekam.

#### Wohnungssuche, Orientierung und Corona?

Ich habe selbstständig schon sehr früh angefangen nach Wohnungen, einem WG-Zimmer oder nach einem Studentenwohnheim zu suchen. Ich wurde schnell bei einem Studierenden Werk was sich *Upkot* nannte fündig. Leider waren diese Art von Unterkunft bei vielen Studenten beliebt, sodass ich kein Zimmer in Brüssel, sondern in Jette (7min Zug fahrt nach Brüssel) kriegte. Das günstigste Zimmer bestand aus einem Bett, einem Schreibtisch, Kleiderschrank und einem Waschbecken. Das Bad, wie auch die Küche teilte man sich mit seinen Mitbewohnern, die teilweise auch von weiter wegkamen. Ordnung und das sorgfältige Miteinanderleben war aber in dem *Upkot* sehr wichtig, sodass es einen Küchendienstplan, wie aber auch Pizzaabende oder auch Süßigkeiten am Nikolaus gab. Dort zu leben fand ich sehr schön und auch die anderen Studenten waren sehr gesprächig und offen, so konnte man abends auf ein Glas Wein länger in der Küche bleiben. Natürlich musste man wegen der jetzigen Situationen Rücksicht auf jeden nehmen. Bei meiner Ankunft schien das

„Goedendag“ ... „Bonne jornee“



Thema Corona und dessen Vorsichtsmaßnahmen nicht wirklich ernst genommen zu sein. Da ich mit dem Zug unterwegs war, hatte ich meine Maske Non-Stop auf und auch draußen in Brüssel als Fußgänger war es Pflicht diese nicht abzusetzen. Einkaufsläden hatten auf, große Menschenmassen kamen in der Stadt zusammen und auch das Sitzen in Cafés war noch üblich. Zwar gab es Orientierungswege und Sicherheitsleute, die das Tragen einer Maske verdeutlichten, doch auf den ersten Blick schien alles im Rahmen der Akzeptanz zu sein. Jedoch gab es Einschränkungen in Schulen, Bibliotheken, Museen und Theatern. Doch man fand in Brüssel zurecht, vieles war auch zu Fuß zu erreichen und die Zugfahrt war ebenfalls kurz und entspannt. Dadurch das ich auch Studentin und unter 26 Jahren war, gab es auf mein monatliches Zugticket einen Rabatt. Viel schwieriger fand ich nach dem Weg zu fragen, Einzukaufen zu erledigen oder im Café zu sitzen, da viele gar kein oder schlechtes Englisch konnten. Aber selbst das war auch nur selten der Fall.

### Was habe ich alles in meiner ersten Woche gemacht?

Jegliche Dokumente bezüglich des Erasmus-Stipendium habe ich vor meiner Abreise erledigt. Um die Stadt erstmal auf mich wirken zu lassen, fuhr ich jedoch eine Woche früher nach Brüssel, um mögliche Anmeldungen oder ähnliches durch führen zu können. In meiner ersten Woche meldete ich mich als Internationaler Student in der Stadt Jette an. Ich stellte auch sicher das alles Notwenige von LUCA an die TH OWL weitergeleitet wird. Für das Learning und dem Grand Agreement brauchte es ein wenig Zeit, sodass ich auch diese Dokumente erst in der zweiten Woche abgeben konnte. Ich machte ebenfalls einen Englischtest vor meinen Antritt an der Gastschule und plante meine Zugfahrt dorthin. Im Großen und Ganzen kann ich sagen, dass es mir sehr geholfen hat eine Woche früher nach Brüssel zu reisen, da ich nicht im Stress war, in Ruhe auspacken und ankommen konnte und organisatorische Angelegenheiten vor Ort leicht klären konnte.



## Kunst

Belgien hat ein reiches kulturelles Erbe, doch ist das Land einfach noch nicht lange genug auf der Landkarte, um kulturelle Wurzeln auszubilden, die sofort als „belgisch“ erkannt würden. Aber es ist immer ein Fehler dieses Land zu unterschätzen. Von Zeit zu Zeit bricht in den gepflegten Linien der städtischen Reihenhäuser, in der verschlafenden Behaglichkeit der Vorstädte oder gediegenen Dörfer ein konventioneller Kokon auf und daraus steigt ein prächtiger Schmetterling auf, der das belgische Leben aus seiner Konformität befreit, in einer schwungvollen Bewegung voller Inspiration und Erfindungsreichtum. Dies ist das Land, das die surrealistischen Maler Rene Magritte und Paul Delvaux hervorbrachte. Die Belgier standen Ende des 19. Jahrhunderts an der Spitze der Avantgarde, als man Ausstellungen von Cezanne organisierte. Die Symbolisten kamen in dieser Zeit auf und sie schufen ein weites Feld mystischer, emotional geladener Gemälde – Künstler wie Jean Delville, Leon Frederic, Fernand Khnopff und Leon Spilliaert, die die belgische Düsternis in inspirierende Eleganz verwandelten. Die Belgier posaunen Kunst nicht wirklich heraus. Sie schätzen die Idee und die Inspiration dahinter, misstrauen jedoch jedem, der sie zu offensichtlich zur Schau stellt.

## Schnüffler und Comics

Zu den großen Namen der belgischen Literatur gehören Maurice Maeterlinck, Emile Verhaeren, Michel de Ghelderode und Hugo Claus, dessen berühmtestes Werk bezeichnenderweise den Titel „Der Kummer von Belgien“ trägt. Außerhalb von Niederlanden und Frankreich sind sie praktisch unbekannt. Spricht man jedoch von Unterhaltungsliteratur, findet man gleich zwei Autoren von Weltformen. Georges Simenon und Hergé, am bekanntesten für Tintin („Tim und Struppi“). Hergés wirklicher Name war George Remi. Sein Pseudonym war nicht einfach aus der Luft gegriffen. Er nahm seine Initialen GR (ausgesprochen als Sche-Er) und drehte diese um. Comics oder *bandes dessinées* sind eine ernsthafte Angelegenheit in Belgien. Im *Centre Belge de la Bande Dessinée* (Belgisches Comic-Zentrum) in

## Geschichte, Architektur, Menschen



Brüssel sind passionierte Erwachsene vertieft in die in zahllosen Regalen archivierten Comics.

### Jeroen Laureyns

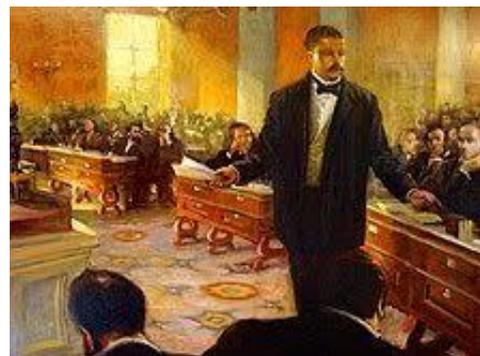
Über die Kultur, Geschichte und Architektur Belgiens wurde mir größtenteils von dem Professor Jeroen Laureyns in der Einführungswoche beigebracht. Obendrauf habe ich seine Vorträge sehr genossen. Nach seiner sehr entspannten Einführungsrunde tauchten wir direkt in die Geschichte Belgiens ein. Niemand musste sich Sorgen machen etwas Falsches in die Runde zu sagen, denn man fühlte sich unter den anderen internationalen Studenten sehr wohl. Abgesehen davon fand Herr Laureyns meistens eine Verbindung zur belgischen Geschichte und zu dem Heimatland der jeweiligen Person. Ansonsten war er sehr überzeugend und es war spannend ihm zu zuhören, weil er es eher als Gesprächsrunde und weniger als Vortrag betrachtete. So hatten wir auch die Möglichkeit unsere eigenen Meinungen und Ansichten zu erwähnen.

### Black Lives Matter

Die Themen waren auch sehr interessant, weil wir ebenfalls auch einen Bezug zu der Gegenwart fanden. Wir sprachen über George Washington Williams und über die Tatsache, dass er der dunkelhäutigen Bevölkerung mehr Rechte geben wollte bzw. die Unterdrückung stoppen wollte. Wir sprachen über seinen Mut, die Courage zu besitzen vor der Regierung der Majestät zu sagen wofür andere sich nicht trautes und für was man hart bestraft werden könnte. Seine 12 Beschwerden sorgten für Aufsehen, erregten Aufmerksamkeit und es entstanden geteilte Meinungen unter dem Volk. Deswegen sprachen wir auch über die *Black life matter* Bewegung, so dass wir bemerkten, dass Unterdrückung und Ungleichheit auch heute noch herrschen.

### Weibliche Vorbilder

Ich fand es auch sehr positiv, dass wir die Frage der Gleichberechtigung von Männern und Frauen aufgegriffen haben. Über Frauen,



die im 19. Jahrhundert Angst hatten, ihre Kunst oder Leidenschaft öffentlich zu machen. Diese Angst zu tragen, dass die Menschen ihre Denkweise nicht verstehen, unterdrücken oder angreifen, kann man heute nicht mehr verstehen. Eine von vielen war die Missionarin Alice Seeley Harris. Sie dokumentierte anhand von Fotos die schrecklichen Folgen des Missbrauchs der schwarzen Bevölkerung und trug dazu bei, die Botschaft zu verbreiten, dass Menschenrechte für jeden gelten sollte. Eine weitere inspirierende Frau war die Pionierin der abstrakten Kunst Hilma af Klint. Sie selbst trat der anthroposophischen Gesellschaft bei und war vom Okkultismus beeindruckt. Meiner Meinung nach ist sie neben W. Kandinsky, P. Mondrian und K. Malewitsch, wenn nicht die einzige Gründerin, eine der besten abstrakten Künstlerinnen. Sie ist ein Beispiel dafür, dass es Mut braucht, sich für die eigene Kunst einzustehen.

### Architektur

Auch wenn ich in Brüssel zur Schule gegangen bin, wünschte ich mir im Nachhinein, ich würde in die in Gent gehen. Natürlich ist es schön, in der Hauptstadt zu studieren, aber die Größe Gents und wie die Stadt aufgebaut ist, hat mich an Detmold erinnert. Es schien so, als ob die Menschen hier entspannter und nicht in Eile waren. Ich habe auch gemerkt, wie viel Architekturgeschichte in Gent ist. Vom Schloss Gravensteen und dem Dom bis hin zu modernen Museen und dem historisch wertvollen Marktplatz.

Man konnte genau sehen, in welchem Jahrhundert man sich jetzt befindet. Die einzelnen Epochen sind durch ihren Stil spürbar und es war noch interessanter, wenn ein Gebäude was in der Gotik angefangen wurde und sich dann noch weiter in der Renaissance-Zeit hinwegzieht. Auch die Entstehungszeit eines Gebäudes konnte man durch die Farbe des Steins ablesen, was ich persönlich nicht wusste und sehr interessant fand.

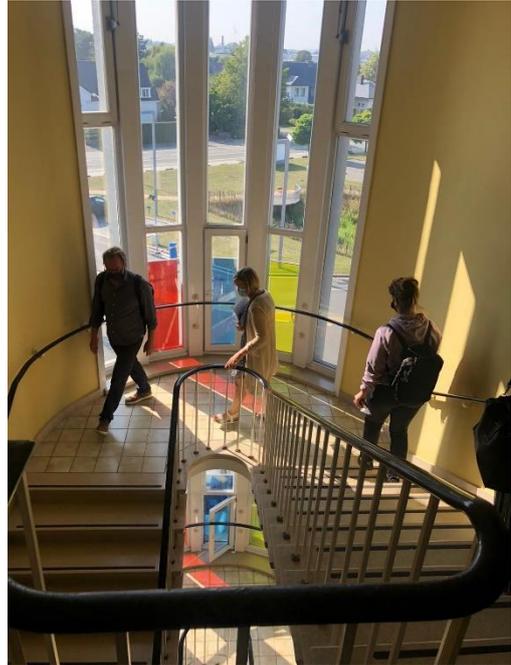


So konnte man sehen, wie der Sand, die die Menschen benutzt haben, feiner und feiner wurde, um zerbrechliche und künstlerische Dekorationen an einem Gebäude zu schaffen. Ich fand es auch beeindruckend, dass die alten und charmanten Gebäude als Denkmäler in Gent erhalten wurden. Ich denke, dass die Stadt ohne diese Geschichte gesichtslos wäre.

## LUCA Upstairs Designoffice

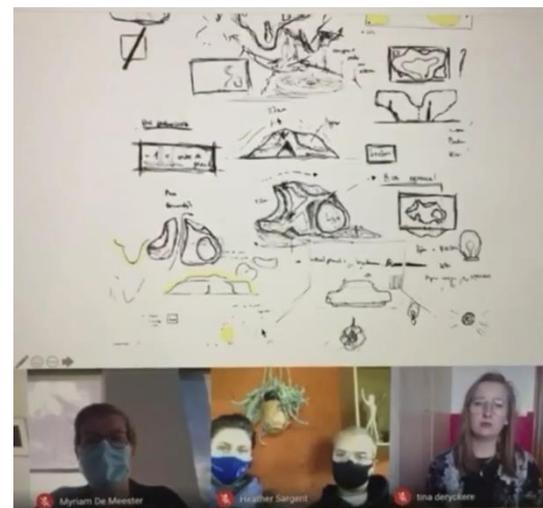
Nach meiner Einführungswoche trat ich mein zweimonatliches Praktikum in LUCA Upstairs an. Das Büro kooperiert mit der Schule zusammen und war Pflicht, um weitere Kurse zu belegen. Die Atmosphäre in dem dreistöckigen Büro war sehr familiär und jeder dort war sehr offen und freundlich. Es kamen Studenten aus Ghent und Brüssel zusammen, die dann später gemischt in drei Gruppen aufgeteilt werden. Gleich am Anfang wurden die Projekte vorgestellt: Gestaltung eines Aufenthalt- und Verhörspaces in einer Polizeiwache, ein Ruhrort in einem katholischen Krankenhaus schaffen oder an einem angefangenen Möbelstück für draußen weiterarbeiten. Durch Loss Verfahren gab es dann 3 Gruppen, die jeweils aus 4 oder 3 Personen bestanden. Ich wurde zu dem Projekt *Silence Space* zugeteilt, was das Gestalten eines Ruhrortes im Krankenhaus und auch draußen beinhaltete. Auch das Arbeiten und die Vorgehensweise wurde uns überlassen. Wir entschieden selbst was für uns am bequemsten war, sei es zu Hause oder im Büro zu arbeiten. Jedoch bekamen wir jede Woche Korrekturen von dem Praktikumsleiter und von den Tutoren. Jede Art von Präsentation war erwünscht egal ob am Laptop, als Handskizze oder in einer anderen kreativen Art und Weise. Wichtig war es nur, dass man den Entwurf, den Vorschritt und den Zusammenhang erkennt, da wir ja für einen echten Klienten arbeiteten. So gab es auch nach jeden 2-3 Wochen ein Zusammentreffen, um sicherzugehen das wir als angehende Innenarchitekten, Architekten und Designer in die Richtige Richtung gehen. Feedback gab es immer von den Mitarbeitern und von dem Krankenhausleiter und alles immer mit Peter Vanooteghem (Praktikumsleiter) und einem Tutor zusammen. Jede Vorsichtsmaßnahme bezüglich des Corona-Virus wurde eingehalten. Im Raum gab es immer eine gewisse Anzahl an Personen, jeder hatte Abstand zu jedem und natürlich war auch die Maskenpflicht ein Muss.

## Internship



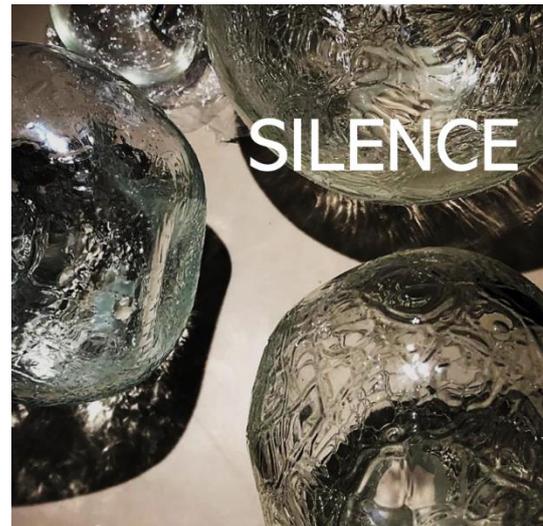
## Gruppenarbeit

Meine Gruppe bestand aus uns drei Internationalen Studenten und einem Studenten aus Ghent. Heather kam aus Südafrika und strebte im nächsten Semester an ihren Bachelor Thesis zu machen. Sie war sehr begabt im technischen Zeichnen und an Animationen. Elodie hatte immer eine drei Stunden Fahrt, denn sie kam aus den Niederlanden. Sie war unser Kommunikationstalent, egal ob es um Umfragen oder Interviews ging: Ihre Präsenz war sehr bemerkenswert. Dann war da noch der Philip, ein begabter Gestaltungskünstler und Organisator. Meine Wenigkeit rundete die Gruppe ab. Ich konnte mit detaillierten Handskizzen, Design am Computer und Gespräche mit Firmen punkten. Wir waren alle sehr froh, dass wir gut miteinander arbeiten konnten. Abgesehen von dem Projekt was wir anstrebten gut abzuliefern hatten wir sehr oft Filmabende. Wir luden uns zu unseren Aufenthaltsorten ein, um zusammen zu kochen, um manchmal auch zu arbeiten oder um einfach zu entspannen. So lernte ich auch das belgische Essen kennen und hatte kurz vor meinem Rücktritt ein paar Pfunde mehr drauf. Da Brüssel, wie auch Ghent, nah beieinander lagen, hatte wir keine Schwierigkeit bei einem von uns zu Hause zu arbeiten, da wir so auch am konzentriertesten waren. Jedoch bekamen wir kurz am Ende unseres Praktikums die Mitteilung, dass wir die Endpräsentation für den Klienten online durchführen müssen, da in Brüssel der *Code Black* (Lockdown für alle) herrschte. Dank guter Organisation haben wir das als Gruppe auch gut lösen können. Im Ganzen muss ich auch erwähnen, dass das bis jetzt das beste Praktikum war was ich hatte. Abgesehen davon das mir das Projekt gut gefallen hat und ich mehr mit Klienten arbeiten konnten als bisher, fand ich innerhalb, die Gruppendynamik unglaublich schön. Ich bin auch der festen Überzeugung, dass ich sogar mehr von den Menschen in meiner Gruppe gelernt hab als sonst wo. Schon allein, weil wir so verschieden waren konnte ich die Gedankenfreiheit, Kreativität, den Mut und Selbstbewusstsein von den anderen abgucken.



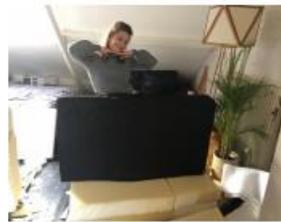
## The Lamp

Ich war schon immer ein großer Fan von handwerklichen und selbstverwirklichen Gegenständen. Und da ich noch nie Glasblasen gemacht hab wusste ich direkt, dass es meine neue Sucht wird. In Lier fanden Elodie und ich ein kleines Privates Studio wo wir unsere ersten Versuche verwirklichen konnten. Für die Ruhe und Frieden in einem Krankenhaus entschieden wir mit dem Element Wasser zu spielen. Wir wollten eine Wasserreflektion nachstellen und Leben in den Raum bringen, die Menschen zum Nachdenken und Träumen einladen und sie ein wenig in die andere Welt befördern. Mit viel Hilfe vom Profi entstand ein großartiges Design und wir selbst waren auch sehr zufrieden und glücklich ein Teil davon zu sein.



## The Furniture

Für die Sitzgelegenheit in den Raum entschieden wir uns, passend zu der Unterwasserreflektion, für das Bauen eines Möbelstückes im Rocky-Them. Es sollte wirken als sitze man auf Stein, in einer Höhle wo man allein Meditieren kann, die Augen zu macht und sich in seinen eigenen Gedanken versinken kann. Wir benutzten nur Schaumstoff, um es leichter anfertigen zu können und um das Gefühl von Härte (Aussehen) und gleichzeitig Leichtigkeit (Komfort) zu haben. Hierbei hat jeder Handanlegen müssen, da wir darauf unseren Fokus legen wollten. Aus recycelten Materialien und mit einer Brotschneidemaschine vergingen einige Stunden, sodass aus einem Arbeitstag, eine Arbeitsnacht und schließlich eine Pyjama-Party mit viel Wein wurde.



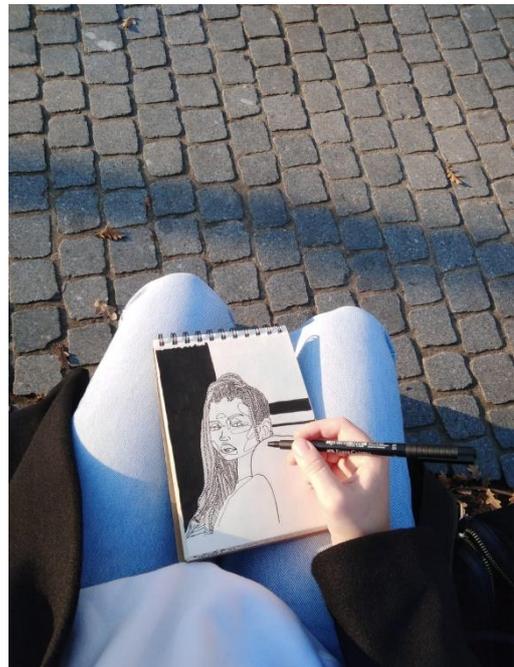
Leider war es mir nicht möglich nach meinem Praktikum die LUCA zu besuchen, da leider wegen den Umständen immer noch strenge Kontrolle herrschte. Besonders für Internationale Studenten war es leider kein Vorteil und kein Genuss. Jedoch hat die Schule es sehr gut geregelt gekriegt, dass wir zusammenarbeiten konnten. Viele Dozenten und Professoren bemühten sich stets englisch zu reden oder uns vieles zu übersetzen, sodass ich mich auch nicht verloren fühlte.

### Ontwerpen onderzoek

*Ontwerpen onderzoek* war für mich am Anfang ein sehr schwieriges Fach, weil ich mich bezüglich der Aufgabenstellung sehr verloren fand. Sinn des ganzen war es nämlich seinen Arbeitsplatz zu untersuchen und drumherum zu recherchieren. Dazu zählte das komplette Umfeld, die Menschen, der geschichtliche Kontext und die Experimente. Nach einem schwachen Start war es für mich dann einfacher den Kurs zu halten, weil ich vieles Ausprobierte, sei es mit Handskizzen zu arbeiten oder am Computer Illustrationen zu entwickelt. Ein sehr interessantes Fach und sicher wäre er noch viel Aufregender, wenn er nicht nur online stattgefunden wäre. Doch ich muss leider sagen, dass die ganzen Erklärungen und Vorlesungen auf Niederländisch waren, weil man die internationalen Studenten leider immer vergas. Zum Glück konnte man immer in seiner eigenen Gruppe um Hilfe fragen und noch mal eine Erklärung einholen.

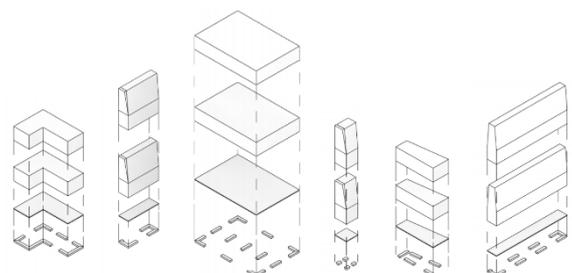
### Contextualiseren – Culturele Participatie

Für aktive kunstbegeisterte Designer und Museen Liebhaber war *Culturele Participatie* genau das richtige. Doch leider hat uns Corona einen großen Strich durch die Rechnung gemacht, sodass alle Ausflüge ausfielen. Nichts desto trotz war die Dozenten so arrangiert, sodass wir die Kunst selbst für uns finden mussten. Durch die gestellten Aufgaben erkundigte ich Brüssels Straßen Kunst, forderte meinen eigenen Stil und nahm das erste Mal an einem online Life Konzert teil.



## Realisation

Der im Praktikum entstandener Entwurf wurde als Kurs weiterverfolgt. Es musste eine 1 zu 1 Realisierung folgen, die speziell für den Klienten angefertigt wurde. Abgerundet wurde das mit einer Präsentation, die man vor dem Praktikumsleiter und den Tutoren durchführen musste. Der Grad an Selbstständigkeit war hierbei sehr hoch, da man selbst dafür sorgen musste wie es Fertig gemacht wird. Viele, wie wir auch, entschieden sich es selbst herzustellen, da es kostengünstig und weniger Zeitaufwändig war. Was wir aber auch gemacht haben war uns Tipps und bestimmtes Material von Firmen zu holen. Auch bei technischem Wissen holten wir uns Rat von einem Ingenieur. Man könnte schon sagen, dass wir wie ein kleines selbstständiges Büro gearbeitet haben und uns viel Gedanken gemacht haben, was Kosten, Aufwand, Präsentation und Transport betraf. Uns allen hat es wahnsinnigen Spaß gemacht, auch wenn es sehr stressig und viel wurde manchmal. Wir haben als Gruppe immer versucht eine Lösung zu einem Problem zu finden und gelernt unter Zeitdruck die bestmögliche Arbeit hervorzubringen. Es war eine große Bereicherung für mich, da ich das erste Mal das Gefühl hatte wirklich in meinen Beruf reingeguckt zu haben und alles von Anfang bis Ende nicht aus den Augen verlor. Ich bin vor allem nicht nur im technischen Wissen gewachsen, sondern auch im Verständnis für das Design. Das man immer hungrig sein wollte und über den Tellerrand schauen soll. Das man sich nicht mit dem ersten Versuch zufrieden stellen sollte, sondern immer weiter gehen muss, um mögliche neue Erkenntnisse herauszufinden. Für mich hat es die Augen aufgemacht für extravertierte Designstücke, für durchgedrehte Realisierungen, für präzise Anfertigungen und für den eigenen An Spur, sich nicht nur mit dem erst besten zufrieden zu geben.



## Auf ein Wiedersehen

Ich bereue es auf keinen Fall mein Auslandssemester in Brüssel gemacht zu haben, im Gegenteil! Die Bereicherung und Erfahrung die ich dort gemacht hab kann mir nun niemand nehmen. Ich vermisse schon Brüssel auch ein wenig, weil ich mich dort sehr wohl gefühlt hab und das Gefühl hatte, das jede Art von Kreativität willkommen war. Für mich war es etwas Besonderes die Reise an zu treten, auf eine spirituelle wie auch persönliche Weise. Den auch wenn man seinen Studiengang liebt und es genießt alles mitzubekommen was einen weiterhilft, so hatte ich in Brüssel das Gefühl einen Weg gegangen zu hab, wo ich mich selbst nach meinem Studium sehe. Auch war es ein Kampf für mich allein, ohne jemanden als Unterstützung zu fahren. Sowas hätte ich nie gemacht, weil ich einfach gerne unter Leuten bin und gerne die Sicherheit verspüre nicht allein zu reisen.

Nach diesem Semester ist mir klar geworden, dass ich sehr gut allein zurechtkomme!

Die Ich – Zeit, die ich in Komposition mit einem fremden Land und der Corona-Situation hatte, hat mir klar gemacht, dass es sehr wichtig ist sich selbst in den Fokus zu stellen und sich mal um sich selbst zu kümmern. Auch sind mir viele andere Sachen aufgefallen, z.B. dass ich viel öfters rausgehen und nicht immer auf den Boden, sondern mit erhobenem Kopf die Welt bewundern sollte. Ich selbst hab drei Jobs, die ich neben meinem Studium mache und erst in diesem Auslandssemester ist mir klar geworden, dass ich einen Gang zurückschalten sollte.

Die beste Entscheidung meines Lebens war/ist es die Komfortzone zu verlassen, um zu wachsen.

